

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnonzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 47.

38. Jahrgang.

Dienstag den 27. März 1877.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vorladungen der Oberamtsgerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Saut und außegerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Sautsachen werden die Schuldenliquidationen und die gefeslich damit verbundenen Verhandlungen an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidations-tagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt durch schriftlichen Mezes ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Falle zugleich, spätestens an der Liquidations-Tagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidations-Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfands-Gläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidations-Tagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Sautanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutions-Gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlaßvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gefesliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot fogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen, den 17. März 1877.

Königl. Oberamtsgericht.
Herdegen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Waiblingen.	17. März 1877.	Gottlob Kurz, Müller von Steinach (entwichen.)	Freitag 1. Juni 1877 Vorm. 9 Uhr.	Steinach.	L.-Verk. Mittwoch 30. Mai 9 Uhr Vorm.
besgl.	" " "	Ludwig Lang, Fuhrmann in Waiblingen.	Dienstag 5. Juni 1877 Vormittags 8 1/2 Uhr.	Waiblingen.	L.-Verk. Dienstag 29 Mai 1877 Vorm. 8 1/2 Uhr.
besgl.	" " "	Ludwig Stroh, + Bärenwirth in Waiblingen.	Dienstag 12. Juni 1877 Vormittags 8 1/2 Uhr.	Waiblingen.	L.-Verk. Donnerstag 7. Juni 1877 Vorm. 8 1/2 Uhr.

Waiblingen.

Haus-Verkauf.

Friedrich Hess, Metzger hier, bringt die Hälfte an einem 1stöckigen Wohnhaus mit Mansardenstock, Keller und Scheuerntenne bei der Remsbrücke an der Hauptstraße, angekauft zu 2740 M.

am **Dienstag den 3. April d. J.**
Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu weitere Liebhaber eingeladen sind.

Den 24. März 1877.

Rathsschreiberei:
Gsel.

Großheppach, Gerichtsbezirks Waiblingen. Güter-Verkauf.

Aus der Sautmasse des **Christian Schaubacher**, Fuhrmanns dahier, kommt zufolge oberamtsgerichtlichen Auftrags die hienach beschriebene Liegenschaft am

Mittwoch den 4. April l. J.

Vormittags 10 Uhr

im erstmaligen öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.



Am **Montag den 9. April** aus Altenhau:

28 Stk. forchenees Sägholz und Teichel mit 6,57 Fm., 112 Nm. buchene und forchene Scheiter, Prügel und Anbruch, 1170 buchene und gemischte und 810 forchene Wellen, aus Brentenrain: Derbstangen: 30 Stk. 9—12 M., lang, Reiszstangen: 4410 Stk. 2—4 M., 1560 Stk. 4—6 M. und 830 Stk. 6—10 M. lang, ferner wiederholt aus Braversberg: 9 Nm. aspene Prügel und 290 gemischte Wellen. Reichenberg den 21. März 1877.

R. Forstamt.
Bechtner.

Schuld: S Bürg-Scheine empfiehlst

C. F. Duck

a) auf hiesiger Markung:

- | | | |
|----------------------------------|--|---------|
| 1) P.-Nro. 1427 | 1 Ar 43 M. willkürlich gebauter Baumacker im Beutelstein | |
| | taxirt zu | 80 M. |
| 2) P.-Nro. 2213 | 11 Ar 88 M. Weinberg im Klingenwiesle | |
| | taxirt zu | 430 M. |
| 3) P.-Nro. 230. | 63 M. Gemüsegarten neben dem Weg, nebst | |
| P.-Nro. 122 1/2 | einem Hausbauplatz | |
| | taxirt zu | 200 M. |
| 4) P.-Nro. 4461. | 8 Ar 99 M. Gras- und Baumgarten im Gaisbergle | |
| | taxirt zu | 300 M. |
| 5) P.-Nro. 524. | 11 Ar 55 M. Acker in den innern Wiesenäckern | |
| | taxirt zu | 450 M. |
| 6) P.-Nro. 1484. | 11 Ar 74 M. Acker im Pfahlbühl | |
| | taxirt zu | 600 M. |
| 7) P.-Nro. 2424 | 11 Ar 45 M. Weinberg im obern Häuern | |
| | taxirt zu | 600 M. |
| 8) P.-Nro. 601. | 10 Ar 6 M. Wiese in den Stockwiesen | |
| | taxirt zu | 430 M. |
| b) auf der Markung Beinstein: | | |
| 9) P.-Nro. 671. | 12 Ar 11 M. willkürlich gebautes Feld im Starckenberg | |
| | taxirt zu | 300 M. |
| c) auf der Markung Kleinheppach: | | |
| 10) P.-Nro. 1343. | 2 Ar 58 M. Baum- und Grasgarten im Belzgarten | |
| | taxirt zu | 25 M. |
| | | 3415 M. |

An den Kaufschillingen ist zu bezahlen:

a) als baares Angeld 1/4

b) der Rest in 3 gleichen Jahreszielen pro Martini 1877/1879.

Diesseits unbekannte Steigerer hätten sich mit gemeinberäthlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Waiblingen den 15. März 1877. R. Amtsnotariat Großheppach.

A.-D. Backmeister.

Gustav-Adolf-Vereinsache.

In dem Jahr vom 1. April 1876 bis März 1877 sind für den Verein folgende Gaben eingegangen:

I. Kirchenopfer: von Waiblingen 96 M. 96 S., von Beinstein 30 M. 90 S., Birkmannsweiler 12 M. 55 S., Bittensfeld 20 M., Buoch 11 M., Endersbach 24 M. 75 S., Großheppach 39 M. 23 S., Hegnach 28 M. 42 S., Hertmannsweiler 14 M., Hochberg 8 M. 61 S., Hochdorf 3 M. 69 S., Hohenacker 8 M. 67 S., Korb 71 M. 61 S., Neckarrens 11 M., Neustadt 19 M. 70 S., Oppelsbohm 18 M., Schwaikheim 26 M. 15 S., Strümpfelbach 65 M., Winnenden 82 M. 5 S., zus. 592 M. 29 S.

II. Hauscollecten: Waiblingen von 51 Sebern 134 M. 40 S.; Korb Pfarrgemeinderath u. A. 10 M. 45 S., zus. 144 M. 85 S.

III. Vom Frauenverein Waiblingen: 127 M. 85 S., vom Ortsverein Oppelsbohm 96 M., zusammen 223 M. 85 S.

IV. Sonstige Beiträge: Waiblingen F. M. 15 M.; Beinstein: einige Confirmanden für Confirmandenhäuser 4 M. 20 S., von 4 Pers. 6 M., Endersbach Gemeinschaft 10 M. und 4 weitere Pers. 12 M. 50 S., Großheppach versch. Pers. 25 M. 34 S., Hegnach N. N. 3 M., Hochberg 3 M., Hohenacker 5 M. 33 S., Korb Pf. S. 2 M., Neustadt Pf. S. 2 M., Schwaikheim Pf. S. 2 M., Winnenden durch H. Walenhut 60 M., zus. 156 M. 37 S. Gesamtsomme der Beiträge aus dem Bezirk Waiblingen: 1117 M. 36 S., gegen das Vorjahr mehr 209 M. Für diese reichlichen Gaben bescheint und dankt unter Anwünschung des göttlichen Segens

Wfr. Elwert in Hochberg,
Vereinsvorstand und Kassier.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Leimfarbe

zum Oefereier Färben in den schönsten Farben empfiehlt

Chr. Wieland,
Conditor.

Deffingen.

Wagnerholz-Verkauf.

160 Stück eichene Felgen, 380 Stück dto. Späthen und sonstiges Wagnerholz hat zu verkaufen.

Sarrer's, Wittwe.

Waiblingen.

200 Mark

sucht sogleich gegen gute Güterversicherung aufzunehmen.

Wer? sagt die Redaktion.



Waiblingen.

Trauer-Anzeige.

Freunden und Bekannten theilen wir die traurige Nachricht mit daß unser Bruder und Schwager

Friedrich Mülle

Samstag Abend nach kurzem Krankenzustand sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet **Dienstag**

Nachmittags 3 Uhr statt.

Im Namen der Hinterbliebenen
Gottlieb Wölvort.

Ich nehme die am 9. und 14. Febr. d. J. gegen Herrn Briefträger Gekeler im „Röfle“ hier gebrauchten beleidigenden Ausdrücke zurück und bitte ihn um Verzeihung.

Waiblingen, 23. März 1877.

Schreiner Nieger.

Waiblingen.

Güter-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft im Auftrag des Chr. Blickle in Plüderhausen folgende Güterstücke:

3/8 Mrg. 16 Mth. mit 4 tragbaren Bäumen an der Hegnacher Straße,

4/8 Mrg. in den vordern Frohnäckern,

4/8 Mrg. 40 Mth. mit 3 tragbaren Bäumen auf der Leimengrube.

Liebhaber wollen sich am nächsten

Donnerstag den 29. März

Nachmittags 4 Uhr

bei Lindenwirth Wöbner einfinden.

David Oppenländer,

Gemeinderath.

Waiblingen.

Sehr schöne

Rosen

(nieder- und hochstämmige)

Thuja compacta

sowie prachtvolle

Panssees

oder Tag und Nachtblümchen empfiehlt billigt

G. Zeeb,

Handelsgärtner.

Waiblingen.

Stuttgarter

Pferdemarktlose

sind zu haben bei

Jum. Scheffel.

Waiblingen.

Eine neue

Egge

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Soeben erschien bei **Ch. Stahl** in **Neu-Ulm** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Nro. II.

von

Die neue Sybille

oder Weissagungen über die großen Ereignisse unserer Zeit und der nahen Zukunft etc.

1877 und 1878.

„Das Verhängte muß geschehen,
Das Gefürchtete muß nah'n.“

Preis 10 Pfennig.

Gegen Frankoeinsendung von 15 Pfennig in Marken, erfolgt frankirte Zusendung eines Exemplares

Seit dem Erscheinen von Nro. I. also 1. August 1876 wurden hievon über **100,000 Exemplare** verkauft.

!!Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!!

Zum zweiten Male lüftet die neue **Sybille** den Schleier der Zukunft und zeigt uns in großen Zügen die künftigen Weltgeschichte. Die Sprache der Prophetin, biblisch und in hohem Grade dichterisch, ist wieder die edelste, weit über die Gemeinheit erhabene. Der Absatz ihrer ersten Prophezeiungen war und ist noch ein so erstaunlicher, daß diese zweiten, tief zum Herzen dringenden Worte, keiner weiteren Empfehlung bedürfen.

Waiblingen.

Schön gedörrte

Zwetschgen,

Towie feideseien

Kleesamen

bringt zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Zum. Scheffel.

Bentelsbach.

Eine neue

Mospresse

mit eisener Spindel (Druck von oben) verkauft am **Osternmontag Nachmittags 2 Uhr**, wozu Liebhaber eingeladen sind. Zimmermeister **Herrmann**.

Wittenfeld.

Ein

**Mutter Schwein**

hat zu verkaufen.

Viktor Stumm.

Waiblingen.

**Blaubeurer Bleiche**werden wie seither angenommen bei **Opttlob Billinger**.

Waiblingen.

**Starke Fässer**

3- und 4einvig, zum Eingraben, sind zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

**Verloren!**

Am Palmsonntag ging vom Waib-

linger Bahnhof der Linie Rommelshausen zu ein blaues seidenes **Salstuch** verloren.Der redliche Finder wird gebeten dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei **Christian Gottlieb Pfund**, Kübler in Rommelshausen.

Waiblingen.

Sehr schöne

Stoekfische

sind auf die Charwoche parat welche bestens empfiehlt.

G. C. Herzog.

Wegen Husten,

Heiserkeit, Katarrhe, bei Kinderkrankheiten etc. giebt es nichts besseres, als den **L. W. Eggers'schen Fenchelhonig**, der sich seit 17 Jahren als ein wahrer Hauschah eingebürgert hat. In Waiblingen allein echt zu haben bei: **Chr. Wieland**.

Waiblingen, 25. März. Auf Wunsch der Redaktion des neuen deutschen Familienblattes, das im 6. Jahrgang in Stuttgart erscheint, theilen wir aus der Nr. 13 desselben vom Heutigen folgenden Aufruf mit, von dem zu wünschen wäre, daß er allgemein beherzigt würde; so zweckmäßig die auch hier getroffene Einrichtung des Stadtgeschenkes an reisende Bedürftige ist, lassen sich doch auch Nachteile daraus nicht verkennen und Hinwirken auf Arbeiten dieser Leute oder Reichen von Kost und Kleidungsstücken zuweisen an Stelle der Gaben in Geld, würde sich wohl empfehlen und besonders Nachweis von Arbeit, wo es solche hier gäbe; Es heißt eben auch hiebei: Das Bessere ist, der Feind des Guten. Der Aufruf lautet:

Aufruf.

Zimmer zahlreicher werden die Klagen, die aus Stadt und Land über den durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Handwerksburschenbettel laut werden, wie er von Ort zu Ort, von Haus zu Haus sein Wesen treibt — lästig oder gar gefährlich für die Angebeitelten, entsetzlich für die Bettler selbst. Aber Klagen sind wohlfeil und tugendhafte Entrüstung der Besitzenden ist noch wohlfeiler. Auch gelehrte volkwirtschaftliche Betrachtungen und Abhandlungen über die dormaligen Nothstände schaffen keine unmittelbare Hilfe. Es gilt die Verhältnisse zu nehmen, wie sie eben thatsächlich jetzt einmal sind, es gilt zu handeln und thätig einzugreifen.

In dieser Erwägung sind am 13. März in Heilbronn eine Anzahl von Männern aus verschiedenen Bezirken zusammengetreten, um über Maßregeln zu wirksamer Abhilfe zu berathen, beziehungsweise Vorschläge zu möglichst allgemeinem thätigen Eingreifen auszuweisen zu lassen — in der Hoffnung, dadurch für weitere Kreise Anstoß und Anregung zu geben.

Außer dem Verleger und dem Redakteur des „Neuen Deutschen Familienblattes“, W. Kohlhammer aus Stuttgart und Carl Weitzbrecht von Schwaigern, waren anwesend die Herren: Oberbürgermeister Wüst, Stiftungspfleger Schittenhelm und Polizeiamtman Kopp von Heilbronn, Landtagsabgeordneter Robert Winter von Brackenheim, Schultheiß Herzog und Mühlebesitzer Kurz von Meimsheim, Stadtschultheiß Seufferheld von Weinsberg und Gemeinderath Dr. Oscar Fraas von Stuttgart. Im Auftrage derselben veröffentlichen wir im Nachfolgenden die Ergebnisse der Berathung.

Daß ein schreiender Nothstand vorliegt, der sich voraussichtlich in der nächsten Zeit noch erheblich steigern wird, wurde allgemein anerkannt. Die Ueberproduktion auf dem Gebiete der Industrie hat in den verfloffenen Jahren eine Menge von Arbeitskräften der Industrie zugeführt, vielfach zum Nachtheil der Landwirthschaft, welcher dadurch Arbeitskräfte entzogen wurden. Jetzt beginnt der Rückschlag einzutreten, die Industrie kann nicht mehr so viel Kräfte beschäftigen, und eine Masse von arbeitsfähigen Leuten zieht arbeitslos umher und ist aufs Betteln angewiesen. Andauernde Arbeitslosigkeit und reichlicher Ertrag des Bettels machen die Arbeitslosen vielfach auch noch arbeitscheu und wirken so entsetzlich. Der Nothstand ist dormalen ein ganz anderer als z. B. in den Jahren 1852 und 1853: ein verschwindend kleiner Theil der Bettelnden besteht aus Einheimischen, Ortsarmen, der größte Theil sind zugereiste Fremde, namentlich Norddeutsche, Preußen, Sachsen u. s. w. Aber sei dem, wie ihm wolle; Noth ist Noth, der Rückschlag ist erst im Beginn, ein Steigen der Noth

wird sicher zu erwarten sein, und die Noth verlangt Abhilfe!

Ebenso einstimmig jedoch wie die Thatsache des Nothstandes wurde bei der Heilbronner Berathung die weitere Thatsache anerkannt, daß die bisher versuchten Hilfsmittel in der Form von Unterstützungskassen, Bettelabschaffungsvereinen, Ortsgeschenken u. dgl. nicht nur durchaus ungenügend sind, sondern geradezu schädlich wirken. Die Unterstützungen, welche auf diese Weise den Arbeitslosen gereicht werden, können im besten Fall nur für den Augenblick, niemals aber auf die Dauer und gründlich helfen, sind also völlig ungenügend. Dazu kommt aber noch, daß solche Einrichtungen den Bettel und die entsetzliche Arbeitscheu, statt ihnen zu steuern, vielmehr fördern helfen. Ob der Bettelnde sich seinen Unterhalt von Haus zu Haus pfennigweise holt, oder ob er größere Unterstützungen von einer Kasse erhebt, kommt im Wesentlichen auf dasselbe hinaus. Der Bettler hat die Sache nur bequemer und wird um so mehr in der Ueberzeugung befestigt, daß Betteln viel lohnender sei als arbeiten. Man kann das aus dem Munde der herumziehenden Bettler selbst ganz offen ausgesprochen hören, und es ist z. B. berechnet worden, daß sich Einer durch bloßes „Zureisen“ von Schorndorf nach Stuttgart mit Hilfe der verschiedenen Unterstützungsvereine täglich bequem auf 2 Mark 7 Pfennig stellen kann. Auch Nothfassen der Geistlichen, aus denen ohne Rücksprache mit den Armenbehörden Unterstützungen gewährt werden, schaden häufig: Anoten, vergebens zur Arbeit angewiesen, erheulken sich bis zu 15 Mark aus den Nothfassen der Geistlichen und vertranken Abends lustig den Gewinn.

Auf diese Weise wird nie und nimmer geholfen! Es müssen vielmehr — darüber war man grundsätzlich einig — es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um den Arbeitslosen Gelegenheit zur Arbeit zu geben, die Arbeitscheuen zur Arbeit zu zwingen. Es muß insbesondere darauf Bedacht genommen werden, die rückläufige Bewegung der Arbeitskräfte von der Industrie wieder zur Landwirthschaft möglichst zu fördern.

Freilich wurde nicht verkannt, daß dem gleich von vorn herein verschiedene Schwierigkeiten entgegenstehen. Da ist einmal die Thatsache, daß die Arbeitscheu bei Vielen schon so tief festgefessen ist, daß jeglicher gute Wille zur Arbeit fehlt; wozu noch kommt, daß ein großer Theil dieser Leute durch sozialdemokratische Umtriebe gründlich verkehrt und in Widerwillen und Mißtrauen gegen die Besitzenden verkannt ist. Auf der andern Seite aber ist es das Mitleid des Publikums, welches immer wieder schenkt, und fast noch mehr die Angst desselben, welche sich durch Gaben vor Gefahr für Hab und Gut oder gar Leib und Leben zu schützen oder wenigstens von Belästigung loszukaufen trachtet.

Dem gegenüber ist aber zu sagen: allerdings, solange noch gebettelt werden kann, wird der Bettel nicht aufhören und immer als die lohnendere Beschäftigung der Arbeit vorgezogen werden. Aber darum gerade handelt es sich, daß durch möglichst allgemeine Vereintigungen an allen Orten, durch örtliche Einrichtungen zum Zweck der Armenbeschäftigung und des Arbeitsnachweises überall die Gelegenheit zum Betteln genommen und dagegen die Gelegenheit zur Arbeit gegeben werde. Gewiß: Viele wollen nicht arbeiten und haben das Arbeiten verlernt — diese muß man zur Arbeit zwingen und sie wieder Arbeiten lehren, indem man das Betteln unmöglich oder mindestens zu einer Sache macht, die sich nicht mehr verlohnt. Wenn die Bettler wissen: in dem und dem Ort gibts keine Geschenke, wohl aber Anhaltung zur Arbeit, so werden sie

entweder sich zur Arbeit bequemen oder den Ort meiden; die Arbeitsscheuen werden sich auf andere Orte werfen und dadurch diese nöthigen, gleichfalls Einrichtungen der bezeichneten Art zu treffen. Ferner ist aber auch Thatsache, daß durchaus nicht alle Arbeitslosen auch arbeitscheu sind. Es ist doch noch eine gute Zahl solcher vorhanden, welche gern arbeiten wollten, wenn sie nur Arbeit hätten, die aber durch andauernde Arbeitslosigkeit in Gefahr sind, auch der Arbeitsscheu zu verfallen. Diesen muß durch Beschaffung von Arbeit zugleich ein sittlicher Halt gegeben werden, wie es sich denn überhaupt bei der ganzen Frage nicht nur darum handelt, die äupere Noth zu heben, sondern auch der sittlichen Verwilderung und Verlotterung zu steuern — beides durch Arbeit!

Was hiebei noch den Punkt angeht, daß die Leute vielfach durch sozialdemokratische Umtriebe verkehrt und mißtrauisch geworden sind, so wurde betont, daß hierin eine ernstliche Mahnung an die Presse liege. Es wird sich nicht leugnen lassen, daß durch die meisten nicht sozialdemokratischen Blätter viel zu wenig der Geist des entgegenkommenden Wohlwollens und der Versöhnlichkeit gegenüber dem Proletariat geht, daß man sich viel zu viel mit bloßen Klagen und Neukerungen der Entrüstung oder Angst begnügt. Die Presse muß es sich mehr als bisher angelegen sein lassen, das Vertrauen der Besitzlosen gegen die Besitzenden wieder zu wecken, zu zeigen, daß man ein Herz für die Noth hat — nur dann kann die nicht sozialdemokratische Presse hoffen, wieder mehr Einfluß auf die Arbeiterwelt zu bekommen und den verkehrenden Umtrieben sozialdemokratischer Blätter entgegen wirken zu können.

Wirksame Abhilfe kann aber nach der Ansicht der in Heilbronn Versammelten nur geschafft werden durch allgemeine Organisation von Ort zu Ort, und es ergeht daher an alle Gemeinden in Stadt und Land, an alle Orts- und Bezirksbehörden sowie an alle Einzelnen, die ein Herz für die Sache haben,

Der dringende Aufruf:

1. Es möge in jeder Gemeinde ein Verein gebildet werden, der sich die Abhilfe für den aus der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit entspringenden Nothstand zur Aufgabe macht.
2. Es möge dies nicht geschehen in der Form von Unterstützungskassen, Ortsbesuchen u. dgl. Es möge vielmehr grundsätzlich von der Verabreichung von Geschenken an die Reisenden durch Einzelne oder Vereine und Gemeinden Abstand genommen werden.
3. Dagegegen mögen diese Vereine als „Beschäftigungsvereine“ für Beschaffung von Arbeit und Anhaltung der Reisenden zur Arbeit thätig sein.
4. Es möge ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet werden, möglichst viele Arbeitskräfte wieder der Landwirtschaft zuzuführen.

Die Frage, wie sich die Sache im Einzelnen gestalten soll, wird vielfach mit den besonderen örtlichen Verhältnissen zu rechnen haben, und es können die Meinungen darüber getheilt sein. Die Heilbronner Versammlung hat daher vorläufig darauf verzichtet, bis ins Einzelne gehende Vorschläge zu machen. Sie möchte im Folgenden nur einige Andeutungen geben, wie sich etwa die Sache behandeln ließe.

Die Einrichtung der Vereine ließe sich etwa so denken: in jeder Gemeinde nehmen einige Personen die Sache in die Hand bilden einen Ausschuss und laden zum Beitritt ein. Mitglied des Vereins wird jeder Bürger, der sich entweder verpflichtet, eine bestimmte Zeit in der Woche Beschäftigungslosen Arbeit und Verköstigung zu geben; oder der, wenn er keine Arbeit zu geben hat, sich zur Zahlung von regelmäßigen Beiträgen verpflichtet. Aus der Kasse, welche der Verein auf diese Weise erhält, wird für Unterbringung der Arbeiter über die Nacht, wenn nöthig für Bekleidung etwa auch für Beschaffung von Werkzeugen gesorgt. Die Höhe der Arbeitslöhne wird vom Ausschuss festgesetzt. Der Vorstand weist die ankommenden Reisenden den einzelnen Arbeitgebern zu, weswegen die letzteren immer dem Vorstand Anzeige machen, wie viel und welche Arbeit sie haben. Die Gemeinde selber wird häufig im Stande sein, dem Verein Arbeit zuzuweisen. Darauf, daß die Art der Arbeit für die einzelnen Arbeiter eine angemessene sei, sollte möglichst Bedacht genommen werden, nicht minder darauf, daß es den Angehörigen der Industrie im Anfang schwerer fällt, sich in die landwirthschaftlichen Arbeiten einzugewöhnen, wornach also die Ansprüche an ihre Leistungen nicht zu hoch gestellt werden sollten. Wo Unterstützungsvereine bestehen, könnten diese, wenn nöthig, zur Beschaffung erforderlicher Geldmittel, auch zu etwaigem Vorschießen oder Bezahlen der Löhne beigezogen werden. Empfohlen würde sich, den Arbeitern Zeugnisse darüber mit auf den Weg zu geben, ob und wie lang sie gearbeitet haben, bei Zureisenden darauf zu achten, ob sie solche Zeugnisse von andern Gemeinden mitbringen, und über solche, die nicht arbeiten wollen, der Polizei einen Wink zu geben. Es könnte dadurch wieder eine Art von Legitimation an Stelle der mangelnden geschlichen geschaffen werden.

Würden allgemein solche oder ähnliche Einrichtungen getroffen,

so wäre man überall im Stande, die Bettelnden abzuweisen und zur Arbeit oder zu schnellerer Weiterreise anzuhalten. Die Vereine müßten zugleich mit aller Macht darauf hinwirken und darüber wachen, daß alles Almosengeben an Arbeitsfähige unbedingt aufhöre.

Vielleicht könnten auch in den Städten Bureaus für Arbeitsnachweis errichtet werden, welche sich zur Aufgabe machten, die Arbeitskräfte aus Land hinaus der Landwirthschaft zuzuleiten.

Etwas Opfer und Kosten, welche den Einzelnen oder den Gemeinden durch solche Einrichtungen erwachsen würden, werden selbstverständlich diejenigen nicht schrecken, welche ein warmes Herz für die thatsächlich vorhandene Noth haben und sich der Pflicht, zu helfen, bewußt sind. Es wird sich aber auch bald zeigen, daß nur mit den Summen, welche Einzelne und Unterstützungskassen fortwährend als Almosen geben, gar viel ausgerichtet werden kann. Es wurde beispielsweise in Schwaigern, einer Gemeinde von etwa 2000 Seelen, berechnet: wenn täglich durchschnittlich 5 Bettler kommen, von denen jeder in jedem Haus durchschnittlich 2 S erhält, — so werden täglich 10 M., jährlich also, 3650 M., d. h. mehr als ein Siebentel der gesammten Ortsumlage von bettelnden Handwerksburschen aus dem Ort hinausgetragen, die Steuerlast der Gemeinde wird um ein Siebentel erhöht. Die Zahlen reden!

Bereits hat sich Herr Stadtschalttheiß Seufferheld von Weinsberg bereit erklärt, in seiner Gemeinde sofort den Versuch mit der Bildung eines Beschäftigungsvereins zu machen und in möglichster Eile darüber zu berichten. Auch in Schwaigern ist wenigstens Aussicht vorhanden, daß die Sache demnächst werde in Angriff genommen werden. Es ergeht nun die dringende Bitte, die Sache möge auch anderwärts angefaßt, und es möge sobald als möglich an die Redaktion des „Neuen Deutschen Familienblatts“ über das Geschehene Bericht erstattet werden. Es ist in Aussicht genommen, in einiger Zeit eine größere Versammlung zu berufen, aus welcher vielleicht ein Ausschuss hervorgehen könnte, der die Leitung der Organisation im ganzen Land in die Hand nähme.

Alle Redaktionen anderer Blätter werden um Verbreitung des vorliegenden Aufrufs ersucht.

Noch einmal: Klagen sind billig und helfen nichts — wir müssen handeln, und zwar bald, denn die Noth wird noch steigen!

Württemberg.

Mun, 22. März. Ein tief ergreifender Sterbefall, wie er nur höchst selten vorkommt, bewegt gegenwärtig die Gemüther. Regierungsrath Schall hatte das seltene Glück im Genuße eines schönen Familienlebens und der allgemeinsten Achtung sein Dienstjubiläum und die Feier der goldenen Hochzeit zu erleben. Nüchtern bis ins hohe Greisenalter erkrankte er endlich und sah dem Tode entgegen. Da erkrankte denn auch seine greise Gattin und starb vorgestern vor ihrem Gatten. Heute folgte ihr dieser in den Tod und morgen (Freitag) werden beide mit einander beerdigt werden. Wer sollte nicht ein solches Leben und ein solches Sterben sich wünschen. (U. Schn.)

Deutsches Reich.

Berlin, 23. März. England hatte, wie versichert wird, seine Unterzeichnung des Protokolls an drei Bedingungen geknüpft: daß dasselbe von den sämmtlichen sechs Großmächten unterzeichnet würde; daß man dagegen von der Türkei keine Unterzeichnung verlange, weil diese doch nicht zu erlangen wäre; endlich, daß Rußland sich in irgend einer Form gleich nach Unterzeichnung des Protokolls zur Abrüstung verpflichte. An dieser letzteren Bedingung, namentlich was den Zeitpunkt der Abrüstung betrifft, sind die Verhandlungen ins Stocken gerathen.

Oesterreich.

Wien, 23. März. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus St. Petersburg vom heutigen Tage: Die Londoner Protokoll-Verhandlungen sind nahezu als gescheitert zu betrachten. Die russische Regierung wird niemals der Aufnahme eines Passus über die Abrüstung der russischen Armee in das Protokoll zustimmen. Die bezügliche Insinuation Englands wurde entschieden zurückgewiesen. Beharrt England auf seinen diesbezüglichen Forderungen, so sind alle weiteren Verhandlungen zwecklos. — General Ignatieff trifft heute in Paris ein und reist alsbald weiter nach Wien. Die Haltung Englands läßt neuerlich den Dreikaiserbund in den Vordergrund treten und dürfen diesbezügliche Verhandlungen als bevorstehend signalisirt werden.

Frankreich.

Paris, 23. März. Ignatieff empfing sofort gestern nach seiner Rückkehr den Besuch des Fürsten Orlov und hatte späterhin von 10—12 Uhr eine Unterredung mit dem Herzog v. Decazes. Um 11 Uhr heute Morgen machte er einen Besuch bei Thiers und wird heute Abend nach Wien abreisen.